

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 61 (2006)
Heft: 6

Artikel: Stotziger Weg zur Bio Schwand
Autor: Schädeli, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stotziger Weg zur Bio Schwand

Zuerst wurden 18 Golflöcher gestopft. Dann musste der Gipfelkönig über einen roten Teppich stolpern, den ihm der Kanton Bern eilfertig ausgerollt hatte. Und last but not least erkämpfte sich das Fricker FiBL die Gunst seines Standortkantons dank der Hartnäckigkeit des kleinen Trupps von bäuerlichen Aktivistinnen und Aktivisten, die mit der Vision Bio über die Münsinger Tägermatte in den letzten sechs Jahren Richtung Bio Schwand unterwegs waren. Dort scheint ihnen jetzt das zu gelingen, was den Möschberg-Enkeln versagt bleibt: die Eröffnung eines Kompetenzzentrums für Biolandwirtschaft und Biohandel. Bio Schwand-Mitinitiant Alfred Schädeli schaut für k+p nochmals Jahr und Tag zurück.

Foto: Matthias Wiesmann

Begonnen hat die Geschichte von «Bio Schwand» im Frühling 1999 auf der Tägermatte, dem Gutsbetrieb des Psychiatrischen Zentrums Münsingen. Die Berner Kantonsregierung ging damals erste forsche Schritte Richtung Realisierung eines 18-Loch-Golfplatzes. Heinz Iseli, Biobauer aus Einigen am Thunersee, und Viktor Kambli, Geschäftsleiter der BioMilk AG in Münsingen, schrieben der damaligen Berner Volkswirtschaftsdirektorin Elisabeth Zölch entzündet einen Brief mit dem Titel «Veh uf d'Tägermatte».

Sie setzten sich darin gegen den Golfplatz und für den Erhalt des Ackerbaubetriebs mit über 80 Hektaren Land an einem Stück ein. Und sie träumten erstmals auch von einem Biobetrieb auf der Tägermatte.

Ein Jahr später gründeten die beiden zusammen mit Münsinger Vogelschützern, Landwirten und Grünen den Verein Läbegi Tägermatte, der sich zum Ziel setzte, den nunmehr geplanten und von der Kantonsregierung weiterhin gepushten Golfplatz zu verhindern.

Der Verein wuchs schnell und betrieb lustvoll beste politische Basisarbeit. Vereinsmitglieder verteilten den Pendlerinnen und Pendlern am Bahnhof Münsingen Znüniäpfel. Ihr Slogan «Äpfel statt Golfbälle» wurde zum Leitstern einer Abstimmungskampagne, die bis zu den



Lange Zeit im Nebel: vom Golfball zur Schwand mit Bio. Aber jetzt!

entscheidenden Gemeindeversammlungen in Münsingen und Rubigen über ein Jahr lang für viel Gesprächsstoff sorgte. Sie wurde von den Golfern gemeinsam mit dem Kanton und den beiden Standortgemeinden mit viel Geld geführt, von den Golfplatzgegnern aber mit viel Fantasie, persönlichem Engagement und den besseren Argumenten gewonnen.

Das Volk stopfte die Löcher

Wenige Tage nach dem Anschlag auf die Twin Towers vom 11. September 2001 schmettete das Volk die Zonenplanänderung für den Golfplatz mit den vielen Löchern überdeutlich ab.

Dem unterlegenen Kanton blieb in der Folge nichts anderes

übrig, als einen Nachnutzer für die Tägermatte zu suchen. Er schrieb einen Wettbewerb aus.

Unter der Chiffre biohof@taegermatte hatte sich unterdessen aus dem alten Verein Läbegi Tägermatte ein neues, kleines Team gebildet. biohof@taegermatte reichte denn auch ein eigenes Wettbewerbsprojekt ein, das bereits während der erfolgreichen Golfplatzkampagne skizziert worden war. Weil die Gölfeler behauptet hatten, die Tägermatte sei als Landwirtschaftsbetrieb nicht mehr überlebensfähig, musste eine Machbarkeitsstudie auf den Tisch, um das Gegenteil «beweisen» zu können. Auf dieser Studie fusste das neue Konzept. Das biohof@taegermatte-Projektteam setzte sich zusammen aus Heinz Iseli, Viktor Kambli, den jungen Biobauern Martin Bigler

aus Rubigen, Donat Streuli und Eva Weilenmann aus Grossaffoltern, meiner Frau Nadja und mir.

Wir waren naiv genug zu glauben, wir hätten eine Chance, beim Kanton in die Kränze zu kommen, obwohl wir ihm doch das lukrative Golfprojekt vereitelt hatten – wenn nur unser Projekt gut genug sei.

Immerhin schafften wir es unter die ersten drei, und das war bereits ein Teilerfolg, alle drei Siegerprojekte waren Bioprojekte. Insbesondere Heinz Iseli wurde während des ganzen Prozesses nicht müde, zu betonen, die Tägermatte werde ein Biobetrieb. So wurden mit Worten Tatsachen geschaffen.

Neues Reich für den Gipfelkönig

An die einsame Spitze der drei prämierten Tägermatte-Wettbewerbsprojekte wurde allerdings das Projekt des Gipfelkönigs Fredy Hiestand lobbyiert. Für den nötigen Auftriebsorgnen möglicherweise die verwandtschaftlich günstige Konstellation zwischen Hiestand-Bauer Fritz Bernhard und Hiestand-Berater Franz A. Zölch, Ehegatte der damals zuständigen Regierungsrätin.

Fredy Hiestand wollte auf der Schwand eine Bäckerei mit Tropenhaus und Fischzucht einrichten, 20 Millionen Franken investieren und 30 Arbeitsplätze schaffen, was er als «Zukunft der

Landwirtschaft» anpries – zwar biologisch, nur äusserst technologie- und kapitalintensiv. Doch genau diese Sprache wurde bei den zuständigen Stellen im Kanton verstanden.

Im Herbst 2002 erhielt das Hiestand-Team den Zuschlag und scheute fortan keine Kosten, um das Projekt voranzubringen. Trotzdem wollte der entscheidende Durchbruch nie so recht gelingen.

Im Frühjahr 2003 erfuhren wir, dass die landwirtschaftliche Schule Schwand geschlossen werden sollte. Wir gelangten mit dem Vorschlag an die Volkswirtschaftsdirektion, das Forschungsinstitut für Biologischen Landbau von Frick an die Schwand zu locken.

Das FiBL biss sich damals bei seinem Vermieter, dem Kanton Aargau, die Zähne aus.

Und wir erhofften uns, mit einer Züglete Hiestand ausstechen und die Tägermatt mit dem Landwirtschaftsbetrieb Schwand zusammengelegt als grossen gemeinsamen FiBL-Forschungsbetrieb betreiben zu können. Die Tägermatt für den Ackerbau, die Schwand für die Tierhaltung.

Verhandlungen für FiBL Münsingen

Die Option FiBL Münsingen wurde in der Folge auf höchster Ebene ernsthaft verhandelt. Doch das FiBL-Team war zu ortsgelunden, um sich für einen Umzug erwärmen zu können. Zudem begann jetzt auch der Kanton Aargau intensiv um das FiBL zu buhlen, was in Verkaufsverhandlungen für den Fricker Standort mündete.

Kurz bevor das FiBL dem Kanton Bern einen Korb gab, versuchten Heinz Iseli und ich, die Ruder nochmals herumzureissen. Wir legten dem FiBL-Stiftungsrat ein Konzept vor, das nur den Umzug eines Teils des Instituts bedingt hätte. Für die Nebengebäude der Schwand, die nicht besonders geeignet gewesen



Hartnäckig bis ins Ziel: Heinz Iseli, Matthias Wiesmann, Kathy Hänni und Alfred Schädeli.

wären für Büros oder Labors einer Forschungseinrichtung und die teilweise grundlegenden baulichen Eingriffen unterzogen werden müssen, schlugen wir vor, Verarbeitungsbetriebe aus der Bio-welt anzusiedeln.

Das FiBL hätte damit nicht die ganze Anlage selber füllen müssen, vielmehr hätte ein vielseitiger, lebendiger, breit abgestützter Mix von Nutzungen entstehen können.

Zu spät! Im November 2003 beschloss der FiBL-Stiftungsrat, das Kaufangebot des Kantons Aargau anzunehmen und in Frick zu bleiben. Unsere Anstrengungen waren aber dennoch nicht für die Katze: Wir legten damit den Grundstein für die Bio Schwand-Idee.

Unterdessen warfen nämlich auf der Tägermatt zuerst Gipfelkönig Fredy Hiestand als Investor und später auch sein Team das Handtuch.

Weil völlig unklar war, was mit dem Grossbetrieb weiter laufen sollte, schloss Hiestand-Bauer Fritz Bernhard einen einjährigen Pachtvertrag ab, den er

ein Jahr später für eine Teilfläche von 17 Hektaren nochmals um ein Jahr verlängern konnte. Die beiden Siegerprojekte biohof@taegermatt und die Stiftung Bächtelen witterten indessen wieder Morgenluft und bemühten sich erneut um den landwirtschaftlichen Gutsbetrieb. Einmal mehr hatten wir das Nachsehen. Der Kanton gab der Bächtelen den Vorrang. Die Stiftung bewirtschaftet die Tägermatt seit 2005 biologisch, unter Mithilfe von lernbehinderten Jugendlichen, die in die Berufswelt eingeführt werden. Als einziger Tierbestand weidet eine kleine Bisonherde auf dem Gut. Ein Grossteil der Fläche wird auf sehr niedrigem Düngniveau ackerbaulich genutzt.

Und die Schwand? Nach der Absage aus Frick schrieb die Kantonale Liegenschaftsverwaltung die gesamte Schwand-Anlage zum Kauf aus. Heinz Iseli, Grossrätin und Biobäuerin Kathy Hänni und ich deponierten eine Kaufofferte und präsentierten der kantonalen Liegenschaftsverwaltung im Frühjahr unser Konzept eines Biozentrums Schwand –

nun halt ohne Beteiligung des FiBL.

Das Jahr 2004 gehörte dann aber einer privaten Universität mit Sitz im süddeutschen Bruchsal, die an der Schwand eine Manager- und Informatikschule für Söhne und Töchter aus reichen und reichsten Häusern mitsamt einer Wohnüberbauung errichten wollte.

Ein Jahr lang führte der Kanton hierzu Verhandlungen, bis das Projekt aus finanziellen Gründen und wegen Schwierigkeiten mit dem Zonenplan der Gemeinde Münsingen aufgeben musste.

Im Sommer 2005 schrieb der Kanton die Anlage erneut aus. Kathy Hänni, Matthias Wiesmann, Gründer des Berner Biogrossisten Horai, Heinz Iseli und ich arbeiteten erneut eine Offerte aus, die wir im Oktober des vergangenen Jahres eingereicht haben. Inhaltlich portierten wir abermals das bei den Behörden bereits hinlänglich bekannte Projekt, diesmal aber abgesichert mit einer Finanzierungszusicherung der CoOpera Sammelstiftung PUK, einer Pensionskasse, die

Foto: Matthias Wiesmann



Hier soll der neue Nabel der Schweizer Biobewegung wachsen: auf der Schwand bei Münsingen.

sich für den Biolandbau einsetzt und eine nachhaltige Investitionspolitik betreibt. Damit kamen wir endlich in die Ränge! Kurz vor Weihnachten 2005 beschloss der Regierungsrat des Kantons Bern, das Projekt Bio Schwand ernsthaft zu verfolgen und das Führen von offiziellen Verkaufsverhandlungen einzuleiten.

Nägel mit Köpfen

Nach knapp einem Jahr Verhandlungsmarathon unterschrieben der Kanton wie wir endlich ein gemeinsames Vertragswerk mit folgenden Eckdaten:

> Vorvertrag zum Baurecht: Die CoOpera Sammelstiftung PUK verpflichtet sich, die nichtlandwirtschaftlichen Gebäude der Schwand im Baurecht zu übernehmen, d.h. die Gebäude zu kaufen; das Land, auf dem sie stehen, bleibt im Eigentum des Kantons. Das Baurecht kann allerdings erst verkündet werden, nachdem die Gemeinde Münsingen den Zonenplan geändert hat, was für Sommer 2007 erwartet wird.

> Mietverträge: In einigen Gebäuden der Anlage haben kantonale Ämter ihre Arbeitsplätze. Diese Räume werden in den nächsten Jahren vom Kanton weiter genutzt, was Bio Schwand in der Aufbauphase entgegenkommt. Sobald die Übernahme im Baurecht erfolgt ist, wird der Kanton die Büros von Bio Schwand mieten.

> Regelung für Übergangsfrist: Damit heute leer stehende Räume möglichst schnell wieder genutzt werden, haben die Parteien im Rahmenvertrag eine Zwischennutzung für die Übergangsfrist vereinbart. Seit November 2006 kann Bio Schwand über die leer stehenden Räume verfügen.

Vorgesehen war zudem eine Regelung für den landwirtschaftlichen Pachtbetrieb, weshalb wir mit der Pächtergemeinschaft Schwand, die aus drei Familien besteht und den Landwirtschaftsbetrieb seit sechs Jahren auf eigene Rechnung führt, ein Jahr lang verhandelten. Das Resultat war eine Absichtserklärung, in der die Gemeinschaft erklärte, den Hof auf Biolandbau

umzustellen, Bio Schwand versprach als Gegenleistung, die Gemeinschaft den Hof weiter betreiben zu lassen.

Ein Monat nach Abschluss zog sich die Pächtergemeinschaft jedoch aus diesem Vertrag wieder zurück. Bio Schwand sucht nun neue Pächter.

Schaffen und staunen

Seit November 2006 ist Bio Schwand offiziell unterwegs. Wir wollen hier ein Zentrum schaffen, in dem die ganze Kette der biologischen Lebensmittel-erzeugung mit- und nebeneinander arbeiten kann. Von der landwirtschaftlichen Urproduktion über die Verarbeitung, den Handel bis zur Gastronomie sollen sämtliche Prozesse erfahr- und erlebbar werden. Daneben sollen sich landwirtschaftliche Schulen und die Forschung für den Biolandbau ansiedeln. Im Schulgebäude hat es zudem Platz für Büros.

Erste Betriebe sind bereits eingezogen. Die Vatter Gastro AG, die das Restaurant Vatter am Berner Bärenplatz sowie einen

Party-Service betreibt, nutzt die Küche, in der früher für die Landwirtschaftsschülerinnen und -schüler gekocht wurde, als externe Produktionsküche. Vatter wird voraussichtlich auch den Speisesaal wieder eröffnen.

Die Sativa-Genossenschaft übernahm einen Teil der Gärtnerei mit Gewächshaus. Sie wird bereits im kommenden Jahr einen Sortengarten betreiben, der zum Publikumsmagnet werden soll.

Die Fachausbildung für biologisch-dynamische Landwirtschaft startet sofort mit den ersten Kursen auf der Schwand. Mit Unternehmen aus der Lebensmittelwirtschaft, die sich an der Schwand ebenfalls ansiedeln wollen, wird derzeit verhandelt. Die Aula, den Speisesaal und verschiedene Kursräume vermietet die neue Bio Schwand AG für Veranstaltungen und Kurse.

Aktionäre und Vereinsmitglieder

Um die Verhandlungen mit dem Kanton nicht als Privatpersonen, sondern mit einem Quäntchen mehr Gewicht als juristische Person führen zu können, hatten wir vor einem Jahr schon den Verein Bio Schwand gegründet.

Um alle kommenden Aufgaben als Trägerschaft und Mieterin ebenso professionell meistern zu können, gründeten Heinz Iseli, Matthias Wiesmann und ich im Oktober zusätzlich die Bio Schwand AG.

Der Verein Bio Schwand bleibt aber bestehen und wird zum Förderorgan, das nicht-kommerzielle Aufgaben im pädagogischen und forschenden Bereich unterstützt. Interessierte Privatpersonen und Organisationen sind herzlich eingeladen, Mitglied zu werden. Der Mitgliederbeitrag beträgt für Einzelmitglieder Fr. 50.–, für Paare Fr. 70.– und für Organisationen Fr. 500.–. Anmeldungen sind per Post oder über die Bio Schwand-Website www.bioschwand.ch möglich.

Alfred Schädeli



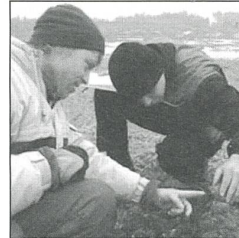
Simone Niggli-Luder, Sportlerin des Jahres 2005

NEU



SPITZENPRODUKTE – FÜR SPITZENLEISTUNG!
LASSI – JOGURTGETRÄNK NACH INDISCHER ART

Molkerei Biedermann AG



Biologische Landwirtschaft:
Im Einklang mit der Natur

Landwirt/Landwirtin mit Spezialrichtung Biolandbau

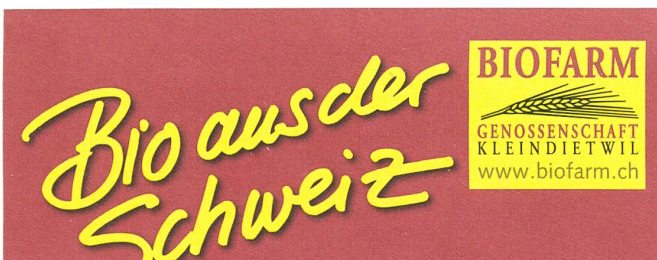
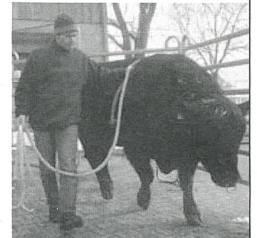
Möchten Sie den biologischen Landbau genauer verstehen?
Wollen Sie einen Landwirtschaftsbetrieb biologisch bewirtschaften?
Mit der berufsbegleitenden Bio-Zweitausbildung am Strickhof
erreichen Sie Ihr Ziel!

Wir bieten Ihnen

- eine berufsbegleitende, zweijährige spezielle Bio-Grundausbildung
- praxisorientierten Unterricht jeweils freitags
- Lehrkräfte mit gründlicher Erfahrung im Biolandbau
- über 40 Wahlfächer, weitere Vertiefungsmöglichkeiten in Blockwochen
- das Rüstzeug, um die ökologischen Herausforderungen für die Landwirtschaft praxisgerecht anzupacken



www.strickhof.ch
info@strickhof.ch
Telefon 052 354 98 08
Strickhof, 8315 Lindau



Hirse aus
Schweizer
Anbau

Bio vom Feinsten.

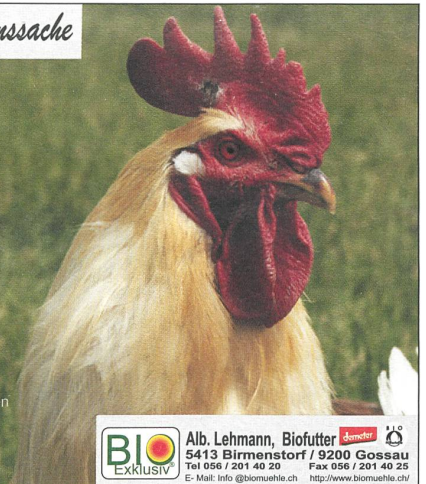
Biofutter ist Vertrauenssache

Alles Gute für 2007

- Wir wünschen Ihnen:
- beste Gesundheit
 - viel Gf'reuts
 - Glück in Feld und Stall

Besten Dank für Ihre Bestellungen
und die gute Zusammenarbeit.

Albert Lehmann und Team



BIO
EXKLUSIV

Alb. Lehmann, Biofutter
5413 Birnenstorf / 9200 Gossau
Tel 056 / 201 40 20 Fax 056 / 201 40 25
E-Mail: Info @biomuesli.ch http://www.biomuesli.ch/

Bio-Traubensaft und -Wein

aus pilzwiderstandsfähigen Trauben.
Der echte, naturgesunde Genuss
aus unserem biodynamischen Anbau!



CULTIVA Bio-Weinbau
MariaBarla Coray & Fredi Strasser

Heerenweg 10, 8476 Unterstammheim
Tel. 052 740 27 74, Fax 052 740 27 75